

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Briefe aus Innsbruck, Frankfurt und Wien

Flir, Alois

Innsbruck, 1865

Wien, den 24. Juni 1828

den Gesänge, die dahin gehören: das Epos gibt an, wie der Mensch in eigener Kraft und mit Gottes Hülfe zum Ziele strebt; das Drama hingegen offenbart die innerste Wesenheit des Verbandes zwischen Endlichem und Unendlichem: das Geheimniß des Alllebens. Im Epos ist der Mensch der Held, im Drama — Gott selber; dort das Individuelle, hier das All; dort das Erscheinen und Entwickeln, hier das Verschwinden und Verschlingen; dort das Leben, hier der Tod!

Doch ich habe jetzt nicht Muße und nicht Vorhaben, darüber mich näher einzulassen. Nur das muß ich Dir noch sagen: mein Drama muß mit der Geschichte des deutschen Volkes fortschreiten. In der Mythenzeit mache ich den Anfang. Ein herrlicher Stoff kommt mir entgegen: Balder's Tod. Die Hauptidee ist entwickelt; manche Quellen habe ich schon gefunden in der Edda und in Görres' asiatischer Mythengeschichte. Doch das Nähere über meinen Plan werde ich Dir das Nächstmal mittheilen. Aber behalte die Sache bei Dir; nur mein Bruder darf es wissen. Untersuche mir Deine Magie, denn ich muß mir einige Kenntnisse hierin verschaffen — meinen Zwergen zu Lieb, die im Werke vorkommen werden. In drei bis vier Jahren möchte ich die Sache vollenden: im ersten Jahre beginnen, im zweiten arbeiten, in dem dritten endlich feilen. Die Idee ist so herrlich, daß sie an mir zehrt und mich kaum ruhen und kaum denken läßt, und ich fühle das Hemmende meiner Verhältnisse, des Hofmeisterwesens, Städtewesens, Schulwesens u. s. w. noch nie so unerträglich, als eben jetzt, wo ich schaffen möchte! — Denke Dir übrigens, ich habe Dir im ganzen halben Blatte herab nichts gesagt, sondern nur sagen wollen

Lebe nun wohl und schreibe mir bald — viel, und suche mir nach Umständen mit Forschungen über Magie in die Hände zu arbeiten.

Wien, den 24. Juni 1828.

Mein innigst geliebter Freund!

Wahrlich, unsere Seelengespräche hatten eine lange Pause bekommen, und ich habe jetzt beinahe einen neuen Grund,

Deine Kaufmannschafterei Dir vom Halse zu wünschen, da ich nun für das Erstmal erfahren habe, wieviel ich bei dem ganzen Handel einbüßen müßte. Jedoch schönen Dank für Dein liebes Brieflein, das all' sein Möglichstes that, mich wieder zufrieden zu stellen

Was unsere Zukunft betrifft, so wolle Gottes Vorsicht Alles so lenken, wie es zu unserem Heile gereicht. Daß Du aber zu Deiner vollen Bildung mich als Ingredienz ansehen willst, kann ich in keinem Bezuge verstehen, als etwa in dem wahren classischen Studium. Bewahre und stärke aber Du auf jeden Fall in Deiner ländlichen Stille Dein Streben und Deine Kraft; denn jetzt müssen wir uns entwickeln, um als Männer zu wirken. — In der Beurtheilung, die Du über mich machst, ist Etwas wahr, aber — Etwas muß ich Dir erläutern. Ich bemerkte schon oft, daß Dir meine Gleichgiltigkeit gegen meine Knabenbilder und Liedchen ungerrecht vorkam. Aber höre! — Ich meine-wohl auch, daß die Poesie jede Lebensform in dem schönen Lichte, und so auch insbesondere das Heitere des Lebens darstellen soll, und ich freue mich innig an dem zarten, unschuldigen und doch so wollüstigen Anakreon. — In unseren Zeiten aber hat das Lustige und Unterhaltende und Scherzende in der Poesie so ein Uebergewicht bekommen, daß die meisten wahren, moralischen Menschen eine Art von Verachtung, dagegen die Schufte eine Art Liebe und Nahrung an Gedichten zu finden anfangen. Siehe, welchen Quark der herrliche Göthe zusammenschreibt und dem neugierigen Publikum wie einen Köder zum Verschlingen gibt! Diesen Anflug nun kann ich nicht sehen und nicht ertragen, und obgleich ich manche meiner zarteren und einfacheren Gedichte für zierlich und nicht unangenehm halte, so will ich sie doch, des Ganzen und der Consequenz wegen unterdrücken, und, um als ächt wahrer Mann mit Kraft und Vertrauen zu erscheinen, selbst den Schein von der Partei, die ich nach Leibeskraft factisch bekämpfen will, vermeiden. — Die beiden Gedichte, die ich Euch sandte, sind nur so ein Vorspiel von der Art, wie ich meine Dichtung in mir will erwachsen lassen, und auf eine tüchtige Weise muß den Menschen gezeigt werden, daß die Kunst eine Himmels-tochter und keine irdische Buhldirne ist!